Nr. 506. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 29. Oktober 1891.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Streik der deutschen Schriftsetzer und Buchdrucker.

Eine der lehrreichsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegungen ist der in diesem Jahre in Scene gesetzte Streik der Schriftsetzer und Buchdrucker Deutschlands. Kontraktbruch, Mißachtung der Prinzipale, größte Frechheit in den Forderungen der Leiter der Bewegung und der Versuch, die Prinzipale zu den Knechten ihrer Gehülfen zu machen, treten hier vereint auf, um den Arbeitern die Herrschaft im Buchdruckergewerbe zu verschaffen.

Die Führer der Sozialdemokratie haben diesen Streik offenbar nur als Fühler veranstaltet, um, wenn er gelingt, dann auch die andern Gewerbe in gleiche Knechtschaft zu bringen. Alle Gewerbetreibenden und Leser unseres Blattes haben mithin ein wesentliches Interesse an dem Verlaufe dieses Streikes. Wir glauben uns deshalb den Dank unserer Mitbürger zu erwerben, wenn wir den obigen Streik öffentlich besprechen.

Von jeher hat jede große Arbeiterbewegung mit einem Streik der Buchdruckergehülfen begonnen. Um diese Streike zu beseitigen, haben Prinzipale und Gehülfen 1867 einen Tarif vereinbart, welcher die Preise für die Arbeiten und die gegenseitigen Rechte und Pflichten kontraktlich feststellte. Eine besondere Tarif-Kommission, aus 12 Prinzipalen und 12 Gehülfen bestehend, hatte diesen Tarif alle paar Jahre zu revidiren. In dem Tarife vom August 1886 ward demnächst auf Antrag der Gehülfen im § 39 folgende Bestimmung festgestellt:

„Der Buchdrucker-Tarif bleibt in seinen „einzelnen Bestimmungen für beide Theile so „lange verbindlich, als nicht ein Antrag auf „Abänderung gestellt und von der Tarif-Kom„mission beschlossen worden ist."

Und § 40 ward ausdrücklich hinzugefügt:

„Die Gehülfen ihrerseits er„klären durch ihre Vertreter den „Tarif solange für sich bindend, „als nicht eine Abänderung ver„tragsmäßig stattgefunden hat."

Diese Bestimmung ist im Tarif von 1888 einfach bestätigt und nie aufgehoben worden. Der Tarif bildete seit jener Zeit den Vertrag, den die Prinzipale und ihre Gehülfen mit einander geschlossen hatten; die Prinzipale haben den Vertrag treu erfüllt, die Gehülfen dagegen haben ihn in diesem Monate ihrerseits gebrochen.

Der Tarif schreibt § 31 eine zehnstündige tägliche Arbeitszeit inkl. je einer Viertelstunde für Frühstück und Vesper vor, das Minimum für jeden Gehülfen beträgt in Stettin wöchentlich 22,55 Mark. Dies ist bisher gehalten. Am 24. Oktober d. J. sind nun plötzlich die Buchdrucker-Gehülfen Stettins zu den Prinzipalen gekommen und haben eine neunstündige tägliche Arbeitszeit und gleichzeitig mehr Gehalt verlangt und haben, als ihnen dies nicht sofort bewilligt wurde, ihre Stellen zum 7. November d. J. gekündigt.

Dies ist geschehen auf Befehl des Leipziger Vorstandes des Verbandes der deutschen Buchdruckergehülfen. In ihrem Erlasse an ihre Vertrauensmänner heißt es wörtlich:

„Jeder auf Kündigung stehende Kollege hat zu kündigen" . . . „Sollten Prinzipale die Forderung der Gehülfenschaft bewilligen, so ist die Antwort zu geben, daß diese Erklärung dem Vorstand unterbreitet wird und ein Bescheid innerhalb 14 Tagen erfolgt. Einzelabmachungen sind nicht zulässig."

Kann es eine frechere Forderung geben als diesen Ukas. Jeder Prinzipal soll willenlos alles annehmen, was die Gehülfen beschließen. Er soll der Knecht, ja Sklave seiner Gehülfen werden, der ohne jede Widerrede den Befehlen der Gehülfen Gehorsam leisten soll und abwarten soll, ob der Gehülfen-Vorstand in Leipzig seine bedingungslose Unterwerfung genehmigt!

Das offizielle Organ der Gehülfen in Leipzig begrüßt diesen Ukas mit wahrem Freudengeschrei: „Ein erleichternder Beifallsruf", schreibt es, „entrang sich bei dem Worte Kündigung! ihrer Brust und Wälder von Händen schnellten empor, um diesen gesetzlichen Akt zum Beschluß zu erheben. Die sich erhebenden Hände hißten aber zugleich die Fahne des Neunstundentages auf und mit ihrem Herniedersinken fiel die Tarifgemeinschaft zu Boden."

In unverschämterer, höhnischerer Weise konnte man wohl kaum den Kontraktbruch aussprechen.

Die Prinzipale, welchen dieser Kontraktbruch durch Kündigung fast ihrer sämmtlichen Gehülfen in dieser ehrverletzenden Weise vorgebracht wurde, hätten nicht Männer von Ehre sein müssen, wenn sie diesen Faustschlag ins Gesicht ruhig hingenommen hätten. Sie nahmen die Kündigungen ihrer Gehülfen an, und auch dies noch in der schonendsten Weise. Sie machten ihre Gehülfen auf die großen Gefahren aufmerksam, denen sie mit ihren Familien ausgesetzt seien, wenn sie ihre Stellen aufgeben, und erlaubten den Gehülfen, ihre Kündigung bis zum 2. November zurückzunehmen.

Gleichzeitig schlossen aber die Prinzipale Stettins (sowohl aller Zeitungs- wie Werkdruckereien) einen festen Bund, in welchem sie sich verpflichteten, für die Zeit des Streiks keinen der streikenden Gehülfen, sofern diese bei der Kündigung verblieben, wieder anzustellen.

Von den 124 Gehülfen jener Stettiner Druckereien haben $^3/_4$ (in den großen Zeitungsdruckereien selbst $^5/_6$) gekündigt, und ist nur $^1/_4$ (bezw. $^1/_6$) den Geschäften treu geblieben. Die Geschäfte haben sofort neue Gehülfen engagirt; da aber diese auch vierzehntägige Kündigungsfrist haben, da einige Zeit mit dem Suchen neuer Kräfte verloren geht und zunächst Kräfte fehlen werden, so kann doch eine Stockung eintreten und bitten die Prinzipale für diesen Fall um die Unterstützung und Nachsicht ihrer geehrten Mitbürger.

Gelingt es den Buchdruckereibesitzern, diesen empörenden Angriff siegreich zurückzuschlagen, so werden in den andern Gewerben schwerlich ähnliche unverschämte Forderungen gestellt werden. Der Sieg der Buchdruckereibesitzer wird demnach auch ein Sieg aller Gewerbtreibenden in Deutschland sein.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober. Zu Ehren des Königs von Rumänien fand gestern Nachmittag eine Feier statt, welche die Offizierkorps des 2. Garde-Dragoner- und 1. Garde-Feldartillerie-Regiments veranstaltet hatten. Kurz vor $^1/_2$5 Uhr erschien der Kaiser mit seinem Gaste und nahm die Parade im Kasernenhof des Artillerie-Regiments ab, wobei der Monarch eine kurze Ansprache hielt. Nach Beendigung der Parade begaben sich die Fürstlichkeiten in das festlich geschmückte Offizierkasino des Regiments, wo das Mittagsmahl bereit stand. Während des Diners toastete der Kaiser auf den hohen Gast und gedachte dabei der aktiven Dienstzeit des Königs Carol in der preußischen Armee und seiner kameradschaftlichen Gesinnungen. Um 7 Uhr begaben sich die Monarchen, von zwei Zügen der Garde-Kürassiere begleitet, nach dem Opernhause.

— Angenommen, die „Kölnische Zeitung" behält mit ihrem gestrigen Berliner Drahtbericht Recht, worin aufs bestimmteste versichert wird, die Verlobung der Prinzessin Marie von Großbritannien mit dem rumänischen Thronfolger sei nunmehr Thatsache und stehe deren Veröffentlichung nahe bevor — so möchte um so mehr vorausgesetzt werden, daß der heutige Tag die Angelegenheit zur Entscheidung bringt, als nicht nur der Besuch des Königs von Rumänien, dem sich der ältere Bruder, Fürst Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen, also des rumänischen Thronfolgers Vater, angeschlossen hat, beim Kaiser als dem Oberhaupte des Gesammthauses Hohenzollern mit jener Verlobung sich in Verbindung bringen läßt, sondern auch die jugendliche Prinzessin, die als die präsumtive Braut gilt, eben heute, am 29. Oktober, ihren Geburtstag begeht. Den sechszehnten. Denn Prinzessin Marie, die älteste der drei Töchter (nach einem Sohne) des Herzogs von Edinburg und der Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland, der einzigen Schwester des jetzigen Zaren, ist am 29. Oktober 1875 geboren worden. Der in Rede stehende Prinz Ferdinand von Hohenzollern, geboren am 24. August 1865, ist also gerade um ein Jahrzehnt älter als die ihm zugedachte Prinzessin. Die verwandtschaftlichen Beziehungen der letzteren sind in der That derartige, daß einstmals das rumänische Volk mit Stolz auf die Familienverbindungen seiner Königin würde blicken können. Prinzeß Marie ist die Enkelin der Königin von England, Nichte des britischen Thronfolgers und unserer Kaiserin Friedrich sowie des Zaren, aber auch Kousine des deutschen Kaisers.

— Bei einem vor einigen Tagen stattgehabten allgemeinen bairischen Handwerkertag in Weiden hat der Reichstagsabgeordnete Biehl, bekanntlich der energischste Vorkämpfer der Zunftbestrebungen, einige Andeutungen über die im Frühling d. J. vom Reichsamt des Innern einberufene Handwerkerkonferenz gemacht, deren Ergebnisse geheim gehalten werden sollten und von der in der That auch nur äußerst wenig in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Die Theilnehmer gaben sich nur bei verschiedenen Gelegenheiten den Anschein, mit den Resultaten der Versammlung und den dabei angedeuteten Absichten der Regierung zufrieden zu sein. Offenbar müssen sie dann aber in ihren Ansprüchen sehr bescheiden geworden sein. Nach einer jetzt in Weiden gemachten Mittheilung hat der Unterstaatssekretär von Rottenburg in der Handwerkerkonferenz erklärt, die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe sei bei einer Rundfrage des Reichskanzlers von der großen Mehrheit der Regierungen abgelehnt worden. Beim Baugewerbe wurde wegen der damit verbundenen Gefahren die Einführung des Befähigungsnachweises auch von solchen, die sonst dieser Maßregel widerstrebten, noch am ersten für zweckmäßig und empfehlenswerth gehalten. Wenn also die Regierungen auch hier den Befähigungsnachweis ablehnen, so kann er in andern Gewerben überhaupt nicht mehr ernstlich in Betracht kommen. Das wäre sonach eine sehr bedeutsame Erklärung. Auch die Bestrebungen nach Einführung der obligatorischen Innung scheinen in der Berliner Handwerkerkonferenz wenig Aufmunterung und Förderung erfahren zu haben. Irgend welche gesetzgeberische Maßregeln in der Handwerkerfrage sind offenbar in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die Andeutungen des Unterstaatssekretärs, daß zur Zeit Erwägungen über die Organisation des gesammten Handwerks durch Handwerkerkammern schwebten, sind noch zu wenig greifbarer Natur, als daß es sich verlohnte, näher darauf einzugehen.

— Während in Trier der „Zentrumsdemokrat" Dr. Lieber vor dem „französischen Wolf" gewarnt hat, auch wenn er als Papstfreund verkleidet komme, hat durch ein ironisches Zusammentreffen gestern Leo XIII. dem französischen Bischof von St. Brieux gegenüber seine großen Verdienste um Frankreich gerühmt, die ihm die Republik so schlecht vergelte. Wie früher mitgetheilt, ist Bischof Fallieres ein Bruder des Justizministers, dessen Vorgehen er im Vatikan nach Thunlichkeit rechtfertigen sollte. Da übrigens sein Erlaß auf den Staatskirchengesetzen des ersten Konsuls Bonaparte beruht, ist er juridisch unanfechtbar; die Nachgiebigkeitsanweisungen, die der Papst an den französischen Episkopat gerichtet hat, beweisen auch die Einsicht in jenen Sachverhalt. Die relativ sehr geringe Mehrheit von 284 gegen 210 Stimmen, mit der gestern die französische Deputirtenkammer den Antrag Hubards auf Aufhebung der Botschaft beim Vatikan abgelehnt hat, kann übrigens dem Papst noch zum Ueberflusse beweisen, wie tief seine Aktien in Frankreich augenblicklich stehen, und wie sehr ihm der hitzköpfige Erzbischof von Aix geschadet hat. Den kühlen, vorchtigen und etwas ironischen Italienern in der Umgebung Leos XIII. muß dieser französische Uebereifer nach dem erzielten Mißerfolge doppelt absurd erscheinen.

— Zur Verhaftung des Pastors Harder werden dem „B. T." aus Graz folgende Einzelheiten gemeldet:

Zu Folge der Requisition des Untersuchungsrichters am Landgericht 2, Berlin, wurde der wegen Sittlichkeitsvergehens, begangen an Kindern unter 14 Jahren, steckbrieflich verfolgte Pastor Hans Jürgen Harder am 24. d. Mts. von zwei Sicherheitswachleuten in Zivil verhaftet. Die Beamten gewährten ihrem Arrestanten noch so viel Zeit, daß derselbe sein Mittagbrod einnehmen konnte. Pastor Harder, der sich in Graz acht Tage unangemeldet bei seinem Schwager, dem Ingenieur Steinbrück, aufgehalten hatte, fügte sich, nachdem er gespeist, willig in die Verhaftung, die er übrigens erwartet zu haben schien. Er sagte dabei: „Ich muß mich in Gottes Namen fügen." (!) Der Verhaftete sprach dann noch von einer „Intrigue seiner Gegner in Berlin"; er wurde mittelst eines geschlossenen Fiakers zunächst der Polizeibehörde vorgeführt und dann ebenfalls mittelst Wagen dem Landesgerichte eingeliefert, woselbst er sich noch gegenwärtig in Haft befindet. Der Auslieferung des Verhafteten dürfte nichts im Wege stehen.

— Der Jahresbericht der Jaluitgesellschaft, welche auf den Marschallsinseln thätig ist, zeigt, daß im Jahre 1890 die Handelskrise überwunden worden ist, wozu vor Allem das Steigen der Koprapreise beitrug. Es wird deshalb vorgeschlagen, eine Dividende von 4 Prozent an die Aktionäre zu vertheilen, die erste, welche von einer deutschen Kolonialgesellschaft bis jetzt bezahlt worden ist. Die guten Folgen der im Verein mit der kaiserlichen Regierung für das Schutzgebiet der Marschallsinseln erlassenen Verordnungen treten immer mehr zu Tage; auch auf den Karolinen hat sich ein friedlicher Verkehr allmälig herstellen lassen. Die Koprapreise sind nun zwar in Europa von ihrer vorübergehenden Höhe wieder gewichen, doch haben sich die Erwartungen der Gesellschaft bezüglich der Weiterentwickelung des Handels innerhalb des bearbeiteten Gebietes als vollständig berechtigt erwiesen, so daß für das laufende Jahr befriedigenden Erträgen entgegengesehen werden darf. Die fortgesetzten Bemühungen der Jaluitgesellschaft, eine deutsche Missionsgesellschaft für das Schutzgebiet zu gewinnen, waren vergeblich. Dagegen wurde vor Kurzem, wie seiner Zeit bereits gemeldet, ein Arzt, und zwar mit Unterstützung der kaiserlichen Regierung nach den Marschallsinseln entsandt.

Danzig, 28. Oktober. Von dem russischen und dem dänischen Konsulate hierselbst sind, wie die „Danziger Zeitung" meldet, für die fürstlichen Damen, die mit dem „Polarstern" von Kopenhagen daselbst eintreffen werden, in der Blumenhandlung Raabe Nachfolger kostbare Blumenspenden bestellt worden. Für die Kaiserin von Rußland ist ein Blumenschiff, das die russische Flagge führt, für die Königin von Dänemark und die Prinzessin von Wales sind Bouquets bestimmt, welche an den Manschetten und Schleifen die dänischen Farben aufweisen. Die Blumenspenden sollen bis zum Freitag Morgen fertiggestellt werden. Aus letzterem Umstande wird geschlossen, daß die russischen, dänischen und englischen Fürstlichkeiten am Freitag in Danzig eintreffen werden.

Posen, 28. Oktober. Wer eigentlich für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen ausersehen ist, scheint noch immer nicht festzustehen In den Kreisen hiesiger höherer katholischen Geistlichen wird die Kandidatur des Propstes Dr. von Jazdzewski zum Erzbischof von Gnesen-Posen auf Grund seiner politischen parlamentarischen Vergangenheit stark bezweifelt. Die „Kölnische Zeitung" nimmt dagegen an, daß der Prälat Dr. von Stablewski-Wreschen zum Nachfolger Dinders auf dem erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen ausersehen sei, und bemerkt dazu:

Dr. von Stablewski hat auf dem polnischen Katholikentage zu Thorn eine überaus maßvolle Schlußrede gehalten, deren Grundgedanke war, daß die Polen zu Deutschland stehen müßten. Diese Absage an den Panslavismus ist sehr bemerkt worden. Freilich forderte auch Dr. von Stablewski für seine Stammesgenossen, daß es ihnen vergönnt sei, als Polen innerhalb des preußischen Staates zu leben. Er ist noch weit entfernt, sich die Ansichten des Gymnasiallehrers Chudzinski zu eigen zu machen, der das Heil der Polen im bedingungslosen Anschluß an das Deutschthum sieht. Die Wahl Dr. von Stablewskis zum Erzbischof wäre also ein sehr weitgehendes Zugeständniß der Regierung, die noch im August dieses Jahres auf dem Standpunkt beharrte, einen deutschen Priester berufen zu sehen.

Hamburg, 27. Oktober. Am 2. Dezember d. J. sind es 50 Jahre, daß die Hamburger Börse 50 Jahre an ihrer gegenwärtigen Stelle, zwischen Adolphsplatz und Rathhausmarkt, steht. Die Entstehung der Hamburger Börse reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück. Zur Hansazeit war bekanntlich Brügge der Hauptsammelplatz aller Nationen. Später bildeten sich die Flandern-, England- und Schoonen-Fahrer, welche mit den Krämern, „Gewandschneidern" und dem „Meenen Koopman" in Hamburg in immer regere Geschäftsverbindungen traten. Die Krämer und Gewandschneider (Tuchhändler) wurden damals noch nicht als eigentliche Kaufleute angesehen und so entbrannten allerlei Zwistigkeiten zwischen den einzelnen „Ständen", die im 16. Jahrhundert dazu führten, daß nur die „Seefahrer" als vollberechtigt angesehen wurden. Allmälig verloren alle drei Gesellschaften ihre Bedeutung und Hamburg war es, wo alljährlich die „allhier zur See handelnden Kaufleute" zusammentraten. Aus diesen Zusammenkünften entstand im Jahre 1665 die „Kommerz-Deputation", die bis in die Neuzeit hinein den Vorstand und die Vertreter der Börse bildete. Die im Jahre 1560 zuerst eröffnete Hamburger Börse war obdachlos: es war ein mit „Gassensteinen" bedeckter Versammlungsplatz neben der jetzt noch bestehenden Trostbrücke. 1791 erfolgte ein Anbau am Hause der Gewandschneider. Nachdem man in Folge von Zwistigkeiten bis zum Jahre 1825 ein Privathaus als Börsenlokal benutzt hatte, kam um diese Zeit zwischen Gewandschneidern und den „Börsen-Alten" ein Vergleich zu Stande, in welchem alle Börsen-Gerechtsame auf die Kommerz-Deputation übergingen. Man wollte damals eine „Börse auf Aktien" bauen, der Versuch mißlang aber und 1836 vereinigten sich deshalb Senat und Kommerz-Deputation zum Bau einer bedeckten Börse auf dem Adolph-Platz. Am 17. Oktober 1836 wurde der Plan von der „Erbgesessenen Bürgerschaft" im Konvent genehmigt. Am 23. November 1839 wurde der Grundstein zu der jetzigen Börse gelegt und dieselbe von den Stadtbaumeistern Wimmel und Forsmann für 745,000 Mark erbaut. Am 2. Dezember 1841 fand die Eröffnung der neuen Börse statt. Nachdem in den Jahren 1859 und 1884 zwei Anbauten, die südliche Kornbörse und die größere nördliche Fondsbörse, letztere mit einem Kostenaufwande von 875,000 Mark, vollendet worden, repräsentirt sich das Börsengebäude aus drei, in sich durch Arkaden verbundenen Abtheilungen. Die Börse gehört zu den wenigen öffentlichen Gebäuden, welche, obgleich mitten in der Brandstätte gelegen, bei dem großen Feuer im Mai 1842 vom Brande verschont geblieben sind. Heute steht der Börse die Handelskammer vor, welche ein großes Fest aus Anlaß des Jubiläums giebt.

Hamburg, 28. Oktober. Gegenüber den sich vielfach widersprechenden Mittheilungen über die Behandlung des in Deutschland eintreffenden amerikanischen Schweinefleisches durch die deutschen Zollbehörden wird uns Folgendes mitgetheilt:

Ein Zweifel über die Form und den Inhalt der von der deutschen Regierung geforderten Inspektionszertifikate der Bundesregierung von Nordamerika besteht bei keinem deutschen Zollamt. Diese Schauzertifikate werden in Doppelexemplaren ausgefertigt. Das eine geht mit den Frachtbriefen, das andere ist in so viel Exemplaren, als die Sendung Stücke umfaßt, auf jedes Frachtstück oben aufgenagelt. Diese Zertifikate werden von den deutschen Zollbehörden respektirt, die Sendungen unbeanstandet zugelassen. Eine amerikanische Firma, die North Packing Co. in Boston, hat jedoch zwei mit unzulänglichen Bescheinigungen versehene Sendungen nach Deutschland expedirt. Die eine ging über Holland nach Emmerich und wurde dort zugelassen, weil die Zollbehörde in Emmerich die nur auf die Echtheit der Unterschrift des Absenders bezügliche Beglaubigung des deutschen Konsuls irrthümlich für eine Bescheinigung stattgehabter vorschriftsmäßiger Untersuchung hielt. Die andere Sendung kam nach Hamburg — 400 Kisten und 400 Fässer im Gesammtgewicht von ca. 3500 Zentnern — und wurde dort mit Recht beanstandet. Bei der Größe der Sendung und der Schwierigkeit des Rücktransports wurde der Fall dem Reichskanzler von Caprivi unterbreitet, welcher verfügte, daß mit Rücksicht auf die in der Union anscheinend noch bestehenden Unklarheiten über die Forderungen des Fleischschaugesetzes, resp. der deutschen Regierung, diejenigen Sendungen, welche von Amerika vor dem 30. September ohne zugängliche Zertifikate abgegangen sind, in Deutschland zugelassen werden dürfen, vorausgesetzt, daß sie hier einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. In Verfolg dieser Anordnung sind die 3500 Zentner der North Packing Co. im Freihafengebiet Hamburgs gelöscht worden und werden dort in sehr eingehender Weise, jedes Stück besonders geprüft. Da alle vor dem 30. September abgegangenen Sendungen nunmehr in Deutschland eingetroffen sein dürften, hat die Ausnahmebewilligung der Zulassung damit wohl ihr Ende erreicht.

Bremen, 27. Oktober. Die fakultative Leichenverbrennung soll nun auch in unserem Freistaate eingeführt werden. Der Senat hat dieser Tage den hierauf hinzielenden Bericht der Sanitätsbehörde an die Bürgerschaft gelangen lassen. Derselbe besagt, daß der gesundheitliche Gesichtspunkt allein nicht maßgebend sei, daß aber die öffentliche Gesundheitspflege sich damit dieser Frage keineswegs ablehnend gegenüberstelle; im Gegentheil müsse die Zerstörung der Leichen durch Feuer wegen der Verhütung des Verwesungsprozesses als hoch werthvoll (!?) bezeichnet werden.

Oldenburg, 28. Oktober. Der Stadtrath bewilligte die seitens der Regierung von der Stadt geforderten Gelder für die Huntekorrektion, im Ganzen 336,000 Mark. Damit ist die Ausführung des Projekts gesichert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Oktober. Die Unruhen bei den Wahlmännerwahlen im Bezirk Parenzo in Istrien waren weit bedeutender, als es den ersten Berichten zufolge den Anschein hatte. So entspann sich zwischen den Anhängern der kroatischen Partei in Santa Domenica, welche in die Häuser der Italiener eindringen wollten, und der Gendarmerie ein heftiger Kampf, indem die Kroaten die Gendarmen mit Steinen bombardirten. Letztere mußten, wie der „Cittadino" meldet, zu ihrer eigenen Vertheidigung Feuer geben. Ein Gendarm, sowie mehrere der Angreifer sind schwer verwundet. In Monpaderno wurden nach den übereinstimmenden Berichten der Blätter gegen mehrere Italiener Schüsse abgefeuert, so daß viele derselben ihre Häuser nicht zu verlassen wagen. Die Wahlen endeten übrigens in Parenzo mit dem Siege der italienischen Partei; im Ganzen ergaben die Wahlmännerwahlen 105 Resultate zu Gunsten der Italiener, 110 zu Gunsten der Slaven.

Die Abgeordneten Ritter von Kraus und Pernerstorffer haben dem Obmanne der deutschen Nationalpartei ihren Austritt aus dem Parteiverbande erklärt, falls die antisemitischen Abgg. Kaiser und Fürnkranz der Partei noch länger als Mitglieder angehören würden. Die Abstimmung der letztgenannten Herren in der Affaire Schneider muß nach Ansicht Kraus' und Pernerstorffers ihren Ausschluß aus der Partei zur Folge haben. Einige Mitglieder der deutschen Nationalpartei nehmen übrigens Anstoß an den sozialpolitischen Anschauungen Pernerstorffers und wollen selbe in der morgigen Parteiversammlung zur Sprache bringen. Abg. Dr. Steinwender wird morgen auf seine jüngste Rede beim Dispositionsfond zurückkommen und versuchen, derselben ein milderes Urtheil zu sichern. Freundschaftliche Vorstellungen Bareuthers und Prades haben Steinwender belehrt, daß seine letzten Angriffe gegen die Linke und die wegwerfende Art, mit welcher er die böhmischen Angelegenheiten besprochen, auch unter seinen eigenen Parteigenossen Mißbilligung gefunden haben.

Wien, 28. Oktober. Nach polnischem Muster verlangte gestern eine Abordnung slowenischer Vertreter im Reichsrathe vom Handelsminister die Errichtung einer eigenen Zentraldirektion für die Krain durchziehenden Staatsbahnen in Laibach. Selbstverständlich lehnte Minister von Bacquehem diese Zumuthung ab.

Der Generaldirektor der Südbahn, Schüler, erließ eine Kundmachung an das Bahnpersonal, in der die Gerüchte über eine bei der Gesellschaft vorgekommene Veruntreuung als böswillige Erfindung bezeichnet werden. Ferner wird versichert, daß auch bei einer vorzeitigen Verstaatlichung des Unternehmens die Rechte des Personals gesichert würden. Es verlautet, daß für den Fall der Verpachtung der Südbahn an die Regierung zwanzig Millionen Prioritäten letzter Emission, die die Südbahn noch besitzt, flüssig gemacht werden sollen, um aus dem Erlös den Kaufschilling für die Linie Wien-Triest und die von der Regierung geforderten Anlagen zu bestreiten.

Wien, 28. Oktober. (W. T. B.) Der Klub der deutschen Nationalpartei veröffentlicht ein Kommuniqué, in welchem die Abgeordneten Fürnkranz und Kaiser sich dagegen verwahren, daß ihre Abstimmung in der Angelegenheit Schneider betreffend die Stimmzettel-Korrekturen als Zustimmung zu dem Verhalten Schneiders aufgefaßt werde. Gleichzeitig spricht der Klub seine Zustimmung aus zu der Rede Steinwenders in der Debatte über den Dispositionsfonds.

Prag, 28. Oktober. (W. T. B.) Bei den heute stattgehabten Ergänzungswahlen zum Stadtverordneten-Kollegium war die Betheiligung mäßig; eine Veränderung in dem bisherigen Besitzstande der Jungczechen sowie der Altczechen ist nicht eingetreten.

Lemberg, 28. Oktober. (W. T. B.) Der „Gazeta Lwowska" zufolge hat der Kaiser mit dem Beginne des Jahres 1894—95 die Errichtung einer medizinischen Fakultät an hiesiger Universität unter der Voraussetzung der verfassungsmäßigen Bewilligung der erforderlichen Mittel genehmigt.

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. In einem längeren Artikel hatte der „Soleil" gestern den Nachweis zu führen versucht, daß die Feindschaft Spaniens für Frankreich im Kriegsfall sehr bedenklich sei, da es dann nicht über alle seine Truppen gegen den Dreibund verfügen könne, daß die neue Zollpolitik diese Feindschaft aber nothwendig zur Folge haben müsse. In einem zweiten Artikel kommt das Blatt heute darauf zurück, um auszuführen, daß nicht nur die Nichtverlängerung der Ausnahmetarife für die Beförderung ausländischer Weine das Weinland Spanien sehr verstimmen müsse, sondern auch die „afrikanische Frage" oder genauer die „Tuatfrage". — „Die Tuatfrage bringt uns mit Marokko in Mitbewerbung, und wenn man Marokko anfaßt, so beunruhigt man Spanien, welches jenes Land zwar einstweilen noch nicht einverleiben wolle, weil es sich militärisch noch zu schwach fühle, aber es doch in Zukunft zu thun wünsche." Das französische Expeditionskorps gegen Tuat könne entweder die Straße über El-Golea oder die über Igli wählen. Der „Soleil" empfiehlt die Wahl der ersteren, weil sie von Marokko viel weiter entfernt sei. Uebrigens dürfe man Tuat nicht einverleiben, sondern nur unter französische Schutzherrschaft stellen. So fängt es freilich immer an. Nach Herrn Ribot handelt es sich bei einer etwaigen Expedition überhaupt nur um eine Polizeimaßregel. Ein gewisses Aufsehen erregt hier ein Artikel der „Army and Navy Gazette," welche die Behauptung aufstellt, der von den Beys von Tunesien lange vernachlässigte Hafen von Bizerta werde von den Franzosen mit starker Befestigung versehen und zu einem afrikanischen Toulon gemacht werden, um Sicilien und die Seelinie Konstantinopel-Alexandria zu bedrohen. Der „Eclair" erklärt, der Bardovertrag gestatte solche Maßregel und Niemanden gehe es etwas an. Der Aerger darüber beweise nur, daß die Engländer Egypten einverleiben wollten (was allerdings nicht ganz mit Ribots Erklärungen übereinstimmt), und daß die Italiener Tunesien noch nicht vergessen hätten.

Das Budget der auswärtigen Angelegenheiten hat zu den ersten Interpellationen Anlaß gegeben, welche schwerlich die letzten sein dürften. Tuat, Egypten, Nizza, der Pantheonzwischenfall, die Angelegenheit des Erzbischofs von Aix — alles ist zur Sprache gekommen. Daß die Mehrheit Herrn Ribot Beifall klatschen werde, war vorauszusehen. Die Versicherung, daß Nizza französisch bleiben solle, erregte sogar Begeisterung, aber die Thatsache bleibt bestehen, daß eine solche Versicherung nöthig erschien.

Italien.

Rom, 28. Oktober. (W. T. B.) Das parlamentarische Komitee für den Friedenskongreß giebt offiziell bekannt, daß an dem Beschlusse festgehalten wird, wonach die interparlamentarische Konferenz zwischen dem 3. und 8. November und der Friedenskongreß selbst zwischen dem 9. und 16. November tagen sollen.

Rom, 28. Oktober. Namens der republikanischen Gruppe der am römischen Friedenskongreß theilnehmenden französischen Deputirten sandte soeben Graf Duville-Maillefeu an Marquis Pandolfi die Erklärung, die Franzosen würden auf dem Kongreß die elsaß-lothringische Angelegenheit so wenig zur Sprache bringen, als die deutschen Kollegen dies thun würden. Von Deutschland liefen seither weitere Anmeldungen von den Nationalliberalen Pfähler, Weber und Tschocke ein. Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, Smolka, beauftragte den Abgeordneten Ruß mit seiner Vertretung. Ueberhaupt mehren sich die Zusagen aus Oesterreich stark.

Rom, 28. Oktober. Der „Osservatore Romano" erklärt, der Papst habe niemals zugegeben, daß das Zirkular des französischen Justizministers Fallieres an die Bischöfe durch die Umstände gerechtfertigt gewesen sei. Der Papst habe die Nothwendigkeit einer Aufhebung der Pilgerzüge zugeben müssen, aber nicht umhin gekonnt, das Zirkular des Ministers zu beklagen.

Rom, 28. Oktober. (W. T. B.) Der Senator Professor Blaserna ist heute Abend nach Berlin abgereist, um die Universitäten Rom und Turin bei der Helmholtz-Feier am 2. November zu vertreten und dem Jubilar eine Glückwunsch-Adresse und den ihm vom König verliehenen Großkordon des heiligen Mauritius- und Lazarus-Ordens zu überbringen.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Oktober. Seine Majestät der deutsche Kaiser hat dem ausgezeichneten englischen Portraitmaler Sydney Hodges, welcher dem ethnographischen Museum in Berlin unlängst ein wohlgetroffenes Portrait des verstorbenen Dr. Schliemann zum Geschenk machte, die große goldene Königsmedaille verliehen. Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, übermittelte dem verdienten Künstler die hohe Auszeichnung, ihm gleichzeitig in einem Begleitschreiben warm dazu gratulirend. Der huldvolle Akt des deutschen Kaisers hat in den Kreisen der englischen Künstler eine sehr beifällige Aufnahme gefunden.

Altem Herkommen gemäß empfing gestern der Lordkanzler den neuen Lordmayor und die neuen Sheriffs von London, um ihnen die Genehmigung ihrer Erwählung seitens der Königin mitzutheilen. Lordmayor Evans wurde Lord Halsbury von dem Recorder, Sir Thomas Chambers, ganz in der althergebrachten Weise vorgestellt. Sir Thomas gab dem Lordkanzler eine kleine Lebensbeschreibung seines Klienten, wer er sei, woher er stamme und welche vorzüglichen Eigenschaften er besäße. Diese letzteren hätten es bewirkt, daß er schon mit dem 43. Jahre zum Oberhaupt der mächtigen City von London gewählt worden sei. Lordmayor Evans wäre der erste Walliser, welcher diese hohe Würde seit 100 Jahren bekleidet habe. Der Lordkanzler erwiderte, es bereite ihm ungemeine Freude, den Lordmayor zu begrüßen. Der Recorder habe in seiner Aufzählung die Fülle der Tugenden des Gewählten noch garnicht erschöpft. Um so angenehmer sei es ihm, die Genehmigung der Königin zu der Wahl mittheilen zu können. Dann ging der Liebeshumpen herum. Jeder nahm einen tüchtigen Schluck, worauf kräftiges englisches Händeschütteln die Förmlichkeit beendigte.

Der größte Theil der Pächter auf den Gütern Lord Clanricards in Irland hat in letzter Woche, von der Aussichtslosigkeit des Feldzugsplanes überzeugt, die seit zwei Jahren rückständige Pacht bezahlt und mit ihrem Gutsherrn wieder Frieden geschlossen. Die Ereignisse der letzten Zeit haben die Pächter von der Thorheit überzeugt, noch länger dem Rathe von Führern zu folgen, welche sie, nachdem sie den Streit mit der Gutsherrschaft heraufbeschworen, offen im Stich und ihrem eigenen Schicksal überließen.

Rußland.

Petersburg, 25. Oktober. Aus dem Norden und dem Innern, namentlich aber aus dem von der Hungersnoth betroffenen Wolga- und Dongebiet kommen die Nachrichten von den Vorboten des Winters, dem ersten Schneefall und der ersten Kälte, bei welcher die Temperatur bis auf 8 Grad unter Null sank. Die Schifffahrt ist an einigen Orten eingestellt. Es genügten einige Tage dieses Naturwechsels, um den in den betreffenden Gebieten herrschenden Nothstand fast zu verdoppeln. Unsere Statistiker haben jetzt ausgerechnet, daß zur Unterstützung der hungernden Masse bei einer Verabfolgung von nur wenigen Kopeken pro Kopf und Tag ein Geldbetrag erforderlich ist, welcher den Betrag der neuen 3prozentigen Goldanleihe um das Vierfache übersteigt. Wenn schon der erste Beginn des Winters die allgemeine Lage gewissermaßen über Nacht so verschlimmern konnte, so muß man sich unwillkürlich fragen, was nun werden soll, wenn der eigentliche russische Winter seine Herrschaft halten wird, alle Fahrstraßen und Wege durch Schnee und Eismassen gesperrt und selbst der Eisenbahnverkehr, wie es stets der Fall ist, Tage lang unterbrochen sein wird. Selbst die großen „öffentlichen Arbeiten", durch welche der Staat und die Privatgesellschaften die hungernden Massen in Nahrung setzen wollen und zu welchem Zwecke die neue 3prozentige Anleihe abgeschlossen worden ist, werden ruhen müssen. Es ist eine böse Zeit, welcher Rußland in diesem Winter entgegengeht und die Stimmung ist in Stadt und Land eine sehr getrübte. Die russischen Dichter und Schriftsteller haben sich zusammengethan, um ein „Sbornik", ein literarisches Sammelwerk herauszugeben, dessen Reinertrag zu Gunsten dor Nothleidenden bestimmt ist. In dem Werke sollen Gedichte und Essays der beliebtesten jetzigen russischen Schriftsteller veröffentlicht werden. Es sei hier noch ein arger Fehler berichtigt, welcher jüngst dem russischen offiziellen Telegraphen unterlaufen ist. In einem an alle Blätter versandten Telegramm aus Odessa hieß es: „Die in den südrussischen Gouvernements angesiedelten deutschen Kolonisten haben einen völligen Mißwachs zu verzeichnen." Es sind hier zwei Worte ausgeblieben und die betreffende Stelle muß heißen: „einen völligen Mißwachs von Kartoffeln."

Petersburg, 28. Oktober. Wie man der „Politischen Korrespondenz" meldet, wird das Aufenthaltsrecht der Juden in Sibirien die Einschränkung erfahren, daß dieselben ihren Wohnsitz künftighin wenigstens hundert Kilometer weit von der chinesischen Grenze nehmen müssen. Des Ferneren hat die russische Regierung verfügt, daß den Familien von nach Sibirien verbannten Juden, welche sich den letzteren nicht unmittelbar bei deren Verschickung anschließen, nicht mehr gestattet werden darf, sich zu einem späteren Zeitpunkte zu den Deportirten nach Sibirien zu begeben.

Bulgarien.

** Nach einer Mittheilung, die uns aus Sofia zugeht, ist die durch die Blätter gegangene Meldung, daß die Pforte gegen die Prägung bulgarischer Münzen mit dem Bildnisse des Prinzen Ferdinand remonstrirt habe, vollständig unbegründet. Die Pforte hat diesen Münzen auch die Zirkulation im türkischen Reiche nicht verwehrt, sondern nur Erkundigungen darüber eingezogen, welche Bewandtniß es mit der Herstellung derselben habe, und die Sache, nachdem sie befriedigende Aufklärungen erhalten hat, auch nicht weiter verfolgt.

Afrika.

Massowah, 28. Oktober. (W. T. B.) [Meldung der „Agencia Stefani".] Heute begann vor dem Militärgerichte der Prozeß gegen Cagnassi, Livraghi und Genossen. Es wurde die Anklageschrift verlesen und das Verhör Cagnassis zu Ende geführt. Die Anzahl der Zeugen beträgt 93.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Oktober. Im Wahlkreis Stolp-Lauenburg hat, wie nunmehr feststeht, der Kandidat der freisinnigen Partei Dau über den Kandidaten der Konservativen v. d. Osten mit erheblicher Majorität den Sieg davongetragen und ist es nach dem Wahlergebniß zweifellos, daß auch die Landbevölkerung zum großen Theil liberal gewählt hat. Die Mehrheit der für Dau abgegebenen Stimmen dürfte sich auf ca. 4000 belaufen.

* Der Winter hat bereits seinen Einzug angekündigt. Heute fiel der erste Schnee.

— Die hiesige Polizei verfolgt wieder einen Mann wegen eines Sittlichkeitsverbrechens. Derselbe hat am Sonntag ein junges Mädchen auf der Landstraße hinter Capcheri vergewaltigt und ihr 10 Mark geraubt.

* Der Handelsfrau Wilhelmine Page aus Neumark ist am 21. d. Mts. früh Morgens auf dem Wege vom Petroleumschuppen an der Altdammerstraße bis zur Langenbrücke von ihrem Wagen eine graue Pappschachtel mit einem schwarzen Damenkleid im Werthe von 40 Mk., sowie einem Winterhut von 9 Mark Werth gestohlen.

* Der Tischlergeselle Wilhelm Golgath aus Altdamm wurde heute von der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Schiffswächter, frühere Restaurateur Briesemeister aus Grabow a. O. zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— Der Beginn der Schonzeit für Rebhühner für den Reg.-Bez. Stettin ist auf Dienstag, den 17. November, festgesetzt worden.

— Herr Stadtrath Matting hierselbst ist von der Regierung zum Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für die Stadt Stettin ernannt worden.

— Für das Geschäftsjahr 1890—91 sind von der Stettiner Bergschloß-Brauerei R. Rückforth an Dividende 12 Prozent, von der Elysium-Brauerei 3 Prozent in Vorschlag gebracht.

— Am 24. d. M. fand in Thorn die Einführung unsers früheren Syndikus Dr. Kohli als erster Bürgermeister durch den Ober-Regierungs-Rath von Nickisch-Rosenegk statt. Die „Stargarder Zeitung" bemerkt dazu: Ein komischer Zufall wollte es, daß der ehemalige liberale Amtsrichter Dr. Kohli in Pyritz, der in seinem damaligen Wohnort gegen die Wahl des im Pyritz-Saatziger Wahlkreise kandidirenden Landraths von Nickisch-Rosenegk kräftig agitirte, durch diesen jetzt in sein neues Amt eingeführt wurde. Die Herren werden noch so manche Wahl-Reminiscenzen aus der früheren Heimath auszutauschen Gelegenheit gehabt haben.

— Für Kartenspieler ist eine Erfindung von Wichtigkeit, welche Adolf Poppe in Roda (Sachsen-Altenburg) gemacht und auf welche er auch schon ein deutsches Reichspatent erhalten hat. Die Erfindung besteht in einer Maschine, die dazu dient, die Spielkarten nach Beendigung eines Spieles zu mischen, und so eine Arbeit zu verrichten, die bisher von Händen ausgeführt wurde und dem Geber nur zu oft Verdruß bereitete, so oft er seinen Gegnern mehr oder weniger schlechte Karten gegeben hat. Diese Maschine hat die Gestalt eines Kästchens mit einer Einwurfsöffnung für die Spielkarten, welche durch eine Reihe beweglicher Platten von unten gehalten werden. Durch ihr eigenes Gewicht fallen die Karten in schräger Richtung nach unten, sobald diese Platten an den Stiften einer Trommel abgehoben werden, was durch ein Uhrwerk geschieht. Da die Stifte unregelmäßig vertheilt sind, so fallen auch die Karten stets in neuen Lagen herab, so daß man sie vollkommen gut gemischt in Empfang nehmen kann. Mogeln giebts dabei nicht!

Aus den Provinzen.

Köslin, 29. Oktober. Gestern Nachmittag ½3 Uhr brach auf der Besitzung des Gutsbesitzers Schwarz in Todenhagen in dem gemeinsamen großen Pferde-, Rindvieh- und Schweinestalle abermals Feuer aus, welches das umfangreiche Gebäude in verhältnißmäßig kurzer Zeit in Asche legte. In den Flammen kamen 8 Kälber um. 120 Haupt Rindvieh waren zum größten Theile auf dem Felde, ebenso die Pferde. Bis auf die verbrannten Kälber konnten die im Stalle befindlichen Thiere gerettet werden. Der Brand brach in dem Momente aus, als die zur Abschätzung des kürzlich dort stattgehabten Brandschadens anwesenden Agenten sich nach dem Herrenhause begeben hatten. Es liegt zweifellos böswillige Brandstiftung vor.

Prenzlau, 28. Oktober. Uebermorgen findet hierselbst das Richtfest der neu erbauten Kirche der katholischen Gemeinde statt, im Sommer dürfte dieselbe für gottesdienstliche Handlungen eröffnet werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Oktober. Eine begreifliche Aufregung hatte sich der Einwohner Spandaus bei der Kunde von Wetzels Ergreifung bemächtigt. Der Bahnhof war vom frühen Morgen ab von Menschenmassen dicht umlagert. Alles wollte Wetzel sehen. Die Polizei konnte schon um die Dämmerstunde des Verkehrs kaum Herr werden, und hatte sich darauf vorbereitet, militärische Hülfe zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Anspruch zu nehmen. Dies ist denn auch geschehen. Der Polizeiinspektor Lindau hatte sich in Begleitung eines Kommissars nach Berlin begeben, um auf dem hiesigen Anhalter Bahnhofe den Mörder in Empfang zu nehmen und dessen Weitertransport nach Spandau zu leiten. Der Bahnhof war nicht abgesperrt, weshalb sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Auf der Stations-Polizeiwache erwartete auch die Geliebte Wetzels, welche mit ihm seiner Zeit die Reise nach Stettin gemacht hatte, Fräulein Anna Mendel, die Ankunft des Mörders. Gegen 6½ Uhr lief der Zug ein, in dessen zweitletztem Wagen der Verbrecher und seine Begleiter saßen. Nachdem die Reisenden ausgestiegen waren, wurde das Koupee geöffnet: es entstieg demselben zunächst ein Beamter, dann der Raubmörder, welcher, von dem Polizei-Inspektor Lindau in Empfang genommen, durch das spalierbildende Publikum geführt wurde; in der Möckernstraße standen zwei Droschken für den Weitertransport nach dem Bahnhofe Thiergarten bereit. Die Fahrt ging unter Bedeckung von vier berittenen Schutzmännern vor sich. Wetzel war doppelt geschlossen: Handschellen, welche durch eine eiserne Stange verbunden waren, umschlossen seine Arme, und außerdem war er mittels Ketten gleichfalls an den Armen gefesselt. Er schritt gebeugt daher und trug einen schwarzen Hut und einen dunklen Anzug. Sein Backenbarch hatte ihm ein etwas anderes Aussehen verliehen, dazu machte seine große, schmächtige Gestalt mit der fahlen Gesichtsfarbe einen unheimlichen Eindruck. Den Weg vom Eisenbahnwagen bis an die Droschke mußte Wetzel in möglichst schnellem Gange zurücklegen, so daß er nur kurze Zeit für das Publikum sichtbar war.

Zehn Minuten vor acht Uhr ist der Transport in Spandau eingetroffen. Der Kriminal-Inspektor v. Meerscheidt-Hüllessem hatte sich dorthin begeben, um der ersten Vernehmung beizuwohnen. Es handelt sich dabei um die Ermittelung der durch Wetzel angegebenen Komplizen, welche nach den von ihm angegebenen Namen bisher nicht gefunden werden konnten. Der Untersuchungsrichter, Amtsrichter Telle, Bürgermeister Kölze und Stadtverordneten-Vorsteher Neupert erwarteten den Raubmörder auf dem Bahnhof. Daselbst hatten auch 22 Soldaten vom 4. Garde-Regiment z. F. mit zwei Unteroffizieren und einem Feldwebel Aufstellung genommen; die Soldaten waren mit je 10 scharfen Patronen ausgerüstet und bildeten Spalier, als Wetzel den Perron betrat. Die Ueberführung vom Bahnhofe in Spandau nach dem Amtsgerichtsgebäude erfolgte wiederum mittels Droschke. In letzterem angelangt, schritt man sogleich zu einem eingehenden Verhör. Die unverehelichte Klaus, welche seiner Zeit den Mörder der Postschaffnersfrau Wende gesehen hatte und bei den Zeugenvernehmungen die Hauptrolle spielte, war behufs Rekognition ebenfalls zugegen. Dieselbe erklärte zum allgemeinen Erstaunen, daß der Wetzel mit dem Mörder der Wende eine auffallende Aehnlichkeit habe und zwar in Gestalt, Sprache, Schnurrbart und Farbe der Haare. Es wird heute eine nochmalige Gegenüberstellung beider Personen erfolgen, nachdem der Backenbart Wetzels gefallen und das Haar so frisirt worden ist, wie es bei dem Wendeschen Mörder wahrgenommen wurde. Die Klaus hat schon gestern die Erklärung abgegeben, sie nehme mit ziemlicher Bestimmtheit an, in Wetzel den Mörder der Frau Wende vor sich zu haben.

— Wie außerordentlich leicht es ist, in Amerika zu heirathen, ist bekannt. Eine Viertelstunde genügt, alle nothwendigen Formalitäten zu erfüllen. Es bedarf keiner Legitimationspapiere, keiner Erlaubnißscheine der Eltern, keines Aufgebotes, man holt sich einfach seinen „Heiraths-Licens", den Anmeldeschein, und geht damit zum Squire, zum Geistlichen oder zum Bürgermeister, der den Segen spricht. Allerdings ist es ebenso leicht, wieder geschieden zu werden. Es gehört zu ganz häufigen Vorkommnissen, daß Männer oder Frauen geschieden wurden, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß die Scheidung gegen sie eingeleitet sei. Während einer Reise des einen Gatten erfolgen die öffentlichen Aufforderungen zur Klagebeantwortung in irgend einem von Niemandem gelesenen Winkelblatte und das Erkenntniß in contumaciam ist fertig. Die „National-Zeitung" verbürgt sich für die Wahrheit nachstehenden Vorkommnisses, welches sich Anfangs dieses Monats in Cincinati zugetragen haben soll: Vor ihren Mann, einen biederen Deutschen, Namens Lorenz, trat anfangs Oktober seine Frau und die Mutter seiner fünf Kinder und erklärte ihm, daß sie sich von ihm verabschieden wolle, weil sie am nächsten Tage zu heirathen gedenke. Herr Lorenz faßte die Sache als Spaß auf, gab ihr eine scherzhafte Antwort und fing erst an, an ihrem Verstande zu zweifeln, als sie im Ernst bei ihrer Ankündigung verharrte. Nun versuchte er, wie er meinte, sie von einer tollen Idee abzubringen. „Siehst Du, mein liebes Kind," sagte er, „Du bist ja schon mit mir verheirathet." Aber da kam er schön an. „Wir sind verheirathet?" rief sie, „kein Gedanke! Wir sind seit 2 Jahren geschieden." Und damit überreichte sie ihm das Scheidungsdekret, welches sie schon vor zwei Jahren erhalten hatte. Sie hatte es sich im Staate Texas besorgt, und es hatte Gültigkeit in aller Form Rechtens. Die Ehe war durchaus keine unglückliche. Aber die spekulative Frau hatte gemeint, sie würde sich vielleicht einmal verbessern können, und hatte sich für alle Fälle so eingerichtet, daß sie zu jeder Zeit frei sein könne. Mit der Scheidungsbescheinigung in der Tasche hatte sie dann ruhig zwei Jahre weiter ihres Amtes in seinem Hause gewaltet, ohne sich je zuvor verrathen, und hatte gewartet, bis „der Rechte" gekommen. Jetzt nun war das der Fall. Was blieb dem Manne zu thun übrig? Er ließ sie ziehen und gab ihr großmüthig noch einige hundert Dollars mit auf den Weg.

— Was der Prinz von Wales raucht darüber belehrt uns die in Mannheim erscheinende „Süddeutsche Tabakzeitung" folgendermaßen: Der Besitzer des bekannten Restaurants Delmonico in New-York hat soeben ein Geschenk erhalten, das gar manchen Gourmet mit Neid erfüllen könnte, obgleich dasselbe nicht aus etwas Eßbarem, sondern in etwas „Rauchbarem" besteht, nämlich fünfundzwanzig der feinsten Zigarren, die von einem der bedeutendsten Fabrikanten in Kuba an Mr. Delmonico gesandt worden sind. Diese Zigarren sind von der nämlichen Qualität, wie sie für den Prinzen von Wales angefertigt werden, der für dieselben 1800 Dollars (ca. 7600 Mark) per Tausend bezahlt und die, wie der Fabrikant behauptet, ihn selbst 1 Dollar das Stück kosten, den Preis für Transport 2c. gar nicht mitgerechnet. Die Zigarren sind mit größter Sorgfalt aus dem feinsten Tabak, der in Vuelta-Abajo in Kuba gewonnen wird, bereitet. Die Zigarren sind wohl die theuersten, die je nach den Vereinigten Staaten und sicher auch nach Europa gelangt sind, denn die in den Handel kommenden höchstbewertheten kosten 2,15—3 Mk. das Stück. Es wird zwar auch manchmal 4,25 Mark (1 Dollar) für das Stück gefordert, doch sind die Zigarren lediglich dieselben, welche für 2,15—3 Mark zu kaufen sind. Der Extrapreis rührt nur davon her, daß man sie in eleganter ausgestattete Kisten packt. Die für den Prinzen von Wales fabrizirten Zigarren sind 7 Zoll (englisch) lang und wie es heißt, soll der englische Thronerbe täglich drei bis vier davon rauchen, seinen Freunden aber nur sehr selten welche anbieten. Mr. Delmonico sind für eine Zigarre 3 Dollars (12,75 Mark) geboten worden, doch hat er das Gebot zurückgewiesen.

— In Toulouse läßt ein Zirkusbesitzer täglich sieben große Elephanten auftreten, deren Leistungen großen Beifall finden. Als man sie am Freitag Morgen zur Tränke führte, entlief einer von ihnen seinem Kornak und begann mit der gründlichen Verwüstung eines benachbarten Kaffeehausgartens. Dann drang er in das Kaffeehaus selbst ein, wo er sich auf allen Seiten im Spiegel abgebildet erblickte. Er gerieth nun in Wuth gegen seinen vermeintlichen Gegner; die nach allen Seiten flüchtenden Gäste und Kellner schienen ihn noch mehr zu reizen; er zerschlug Tische, Stühle, Billard, Schanktisch u. s. w. Als er nichts mehr zu zerschlagen fand, drang er in die Küche und den Hof, wo er eine Menge Flaschen klein machte. Dann kehrte er um, ging über die Allee Lafayette nach einem Hause, in welchem er den ersten Stock erstieg, während die breite Treppe unter seinen Tritten krachte. Eine Thür stieß er mit einem Schlag ein, konnte nun aber nicht weiter und fing an, die leichte Wand einzudrücken. Jetzt kam endlich der Kornak heran, der mit einigen Worten und etwas Zucker das Thier beruhigte und wie ein Lamm fortführte. Alle Zuschauer waren sprachlos ob dieser plötzlichen, vollständigen Umwandlung des gewaltigen, wüthenden Thieres.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Oktober. Wetter: Schnee und Regen. Barometer 770 Millimeter. Temperatur + 3° Reaumur. Wind: NO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 215—226 bez., per Oktober 228,50 bez., per Oktober-November 227,50 bez., per November-Dezember 227 B. u. G., per April-Mai 1892 227,50 G.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 215—234 bez., per Oktober 244,00 bez., per Oktober-November 239,00 bez., per November-Dezember 236,50 B. u. G., per April-Mai 1892 230 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 160—165 bez., Märker 165—175 bez.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 163 bis 170 bez.

Rüböl ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Winterrübsen ohne Handel.

Mais per 1000 Kilogramm neuer Donau-kurze Lieferung 163 nom., alter 171 nom.

Spiritus fester, per 100 Liter a 100 pCt. loko 70er 50,80 bez., loko 50er —,— bez., per Oktober 70er 50,00 nom., per Oktober-November 70er 49,90 nom., per November-Dezember 70er 49,50 nom., per April-Mai 1892 70er 51,00 G.

Angemeldet: 3000 Ztr. Weizen, 1000 Ztr. Roggen, —,— Liter Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 228,50, Roggen 244,00, 70er Spiritus 50,00, Rüböl —,—.

Berlin, 29 Oktober. Weizen per Oktober 228,00—230,75 Mark, per Oktober-November 230,75 Mark, per November-Dezember 230 75 Mark.

Roggen per Oktober 243,50 bis 243,75 Mark, per Oktober-November 241,50 Mark, per November-Dezember 239,50 Mark.

Rüböl per Oktober 68,50 Mark, per April-Mai 61,00 Mark.

Spiritus loko 70er 51,40 Mark, per Oktober 70er 50,80 Mark, per November-Dezember 70er —,80 Mark, per April-Mai 70er 52,20 Mark.

Hafer per Oktober 175,— Mark, per November-Dezember 175,00 Mark.

Petroleum per Oktober 23,10 Mark.

London. Wetter: prachtvoll.

Berlin, 29. Oktober. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	105,25	London kurz	203,45
do. do. 3½%	97,60	London lang	202,25
Deutsche Reichsanl. 3%	84,00	Amsterdam kurz	168,35
Pomm. Pfandbriefe 3½%	95,00	Paris kurz	80,55
Italienische Rente	88,20	Belgien kurz	—40
do. 5% Eisenb.-Oblig.	53,50	Bredow. Cement-Fabr.	106,50
Ungar. Goldrente	89,20	Neue Dampf.-Comp.	
Rumän. 1881er amort.		(Stettin) . . .	91,00
Rente	97,00	Stett. Chamotte-Fabr.	
Serbische 5% Rente	84,90	Didier	218,50
Griechische 6% Goldrente	72,80	„Union", Fabrik chem.	
Russ. Boden-Credit 4½%	95,50	Produkte	117,80
do. do. von 1880	93,50	**Ultimo-Course:**	
Mexikan. 6% Goldrente	84,60		
Oesterr. Banknoten	173,15	Disconto-Commandit	171,90
Russ. Banknot. Cassa	209,85	Berliner Handels-Gesell.	136,40
do. do. Ultimo	205,75	Oesterr. Credit	148,9[illegible]
National-Hyp.-Cred.-		Dynamite-Trust	140,75
Gesellschaft (110) 4½%	102,25	Bochumer Gußstahlfabrik	115,[illegible]5
do. (110) 4%	99,20	Laurahütte	—,10
do. (100) 4%	99,00	Harpener	181,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Hibernia Bergw.-Gesellsch.	144,00
V.—VI. Emission	101,40	Dortm. Union St.-Pr. 6%	62,25
StettVulc.-Act. Litt. B.	111,10	Ostpreuß. Südbahn	73,60
StettVulc.-Prioritat.	124,25	Marienburg-Mlawka-	
Stett Maschinenb.-Anst.		bahn	53,40
vorm. Möller u. Holberg		Mainzerbahn	110,10
Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	110,50
6 proz. Prioritäten	103,60	Lombarden	39,00
Petersburg kurz	206,40	Franzosen	120,20

Tendenz matt.

Bremen, 28. Oktober. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 6,05 Mark Br. — Baumwolle schwach.

Wien, 28. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 10,75 G., 10,85 B., per Frühjahr 10,15 G., 10,20 B. Roggen per Herbst 10,35 G., 10,45 B., per Frühjahr 10,70 G., 10,75 B. Mais per September-Oktober 6,65 G., 6,75 B., per Mai-Juni 6,45 G., 6,50 B. Hafer per Herbst 6,40 G., 6,50 B., per Frühjahr 6,85 G., 6,90 B.

Amsterdam, 28. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 28. Oktober, Nachmitt. 4 Uhr Bancazinn 55,50.

Amsterdam, 28. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November 252, per März 269 Roggen loko höher, do. auf Termine höher, per Oktober 242, per März 250. Raps per Herbst —,—. Rüböl loko 32,00, per Herbst 31,37, per Mai 32,87.

Antwerpen, 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 15 bez. u. B., per Oktober —,— bez., 15 B., per November —,— bez., 15,25 B., per Januar-April —,— bez., 15,50 B. — Ruhig.

Paris, 28. Oktober, Nachmittags Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,50. Weißer Zucker beh., Nr 3 per 100 Kilogramm per Oktober 35,87½, per November 35,87½, per November-Januar 35,87½, per Januar-April 36,75.

Paris 28. Oktober, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

		Kours v. 27.
3% amortisirb. Rente	96,42½	96,40
3% Rente	95,97½	95,90
4½% Anleihe	105,95	105,92½
Italienische 5% Rente	88,77½	88,78
Oesterr. Goldrente	94,25	—,—
4% ungar. Goldrente	90,37	90,31
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	94,00	94,10
4% unifiz. Egypter	485,00	483,12
4% Spanier äußere Anleihe	67⅞	67,12
Convert. Türken	17,57½	17,47½
Türkische Loose	61,00	60,60
4% privil. Türk.-Obligationen	404,75	406,00
Franzosen	621 25	617,50
Lombarden	217,50	212,50
„ Prioritäten	310,00	307,00
Banque ottomane	540,00	538 00
„ de Paris	746,00	747,00
„ d'escompte	433,00	438,00
Crédit foncier	1245,00	1240,00
„ mobilier	255,00	257,00
Meridional-Aktien	582,00	595,00
Panama-Kanal-Aktien	26,00	—,—
„ „ 5% Obligationen	—,—	28,00
Rio Tinto-Aktien	470,60	481,25
Suezkanal-Aktien	2776,00	2780,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	790,00	790,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	570,00	—,—
Transatlantique	—,—	575,00
B. de France	4650,00	4650,00
Ville de Paris de 1871	406,00	407 00
Tabacs Ottom.	336 00	334,00
2¾ Cons. Angl.	95,50	95,12
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	123,25	123 1/16
Wechsel auf London kurz	25,23½	25,23½
Cheque auf London	25,25	25,25
Wechs. Amsterdam k.	206,87	206,87
„ Wien. k.	213,00	213,00
„ Madrid k.	446,50	445,50
Comptoir d'Escompte neue	540,00	542,00
Robinson-Aktien	78,75	76,20

London, 28. Oktober. 96% Javazucker loko 15,25, ruhig. — Rübenrohzucker loko 12,87, ruhig. — Centrifugal-Cuba —.

London, 28. Oktober. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London, 28. Oktober. Chili-Kupfer 46,75, per 3 Monat 47,50.

London, 28. Oktober, 5 Uhr 48 Min. Silber 44,12, Kupfer —,—, Zinn 90,37, Blei 12,00.

Leith, 28. Oktober, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt stramm, aber leblos.

Glasgow, 28. Oktober, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 47 Sh. — d.

Newyork, 28. Oktober, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per November 60,37. Weizen per Dezember 104,37.

Newyork, 28. Oktober. Wechsel auf London 4,80½. Petroleum in Newyork 6,25 bis 6,40, in Philadelphia 6,25—6,40. rohes (Marke Parkers) 5,60 Pipe line certif. per November — D. 59⅞ C., Mehl 4 D. 25 C. Rother Winter-Weizen 1 D. 03⅞ C. Weizen per laufenden Monat 1 D. 03½ C., per November 1 D. 03½ C., per Dezember 1 D. 05⅛ C. Getreidefracht 6,[illegible]0. Mais 67. Zucker 3. Schmalz loko 6,37. Kaffee loko fair Rio Nr. 7 12,75. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 11,37. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 11,02. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 104⅜.

Schiffs-Unfälle.

Kiel, 27. Oktober. Das stürmische Wetter der letzten Tage hat bereits verschiedene Strandungen an der holsteinischen Ostküste zur Folge gehabt. Ein besonders trauriger Unfall ereignete sich heute Morgen vor der Kieler Bucht, demselben fielen leider zwei Menschenleben zum Opfer. Der Segler „Anna Margarethe", Kapitän Peters aus Breiholz, mit einer Ladung Kopfsteinen von Halmstad (Schweden) nach Kiel unterwegs, sprang unter Fehmarn leck; trotzdem wurde die Fahrt nach Kiel bei dem stürmischen Wetter fortgesetzt und zwar unter ununterbrochenem Pumpen. Zwei Kilometer von Laboe ist der Segler alsdann gesunken und zwar Morgens um 3 Uhr. Die Besatzung des Schiffes, der Kapitän Peters, der Steuermann Marquardt aus Rendsburg und der Schiffsjunge Jessen aus Schleswig gingen über Bord und von diesen sind der Kapitän und der Steuermann ertrunken. Der Schiffsjunge Jessen, mit einem Oelanzug bekleidet, ist, nachdem das Schiff gesunken, zurückgeschwommen und hat sich an die Mastspitze die 10 Fuß aus dem Wasser emporragt, angeklammert. Gegen Morgen geht der Oberlootse Herrenbrodt bei Laboe am Strand und entdeckt mit seinem Fernrohr die Mastspitze, sogleich aber auch, daß sich ein fremder Gegenstand an demselben befindet. Als erfahrener Seemann schließt er, daß es ein Mensch sein muß und beginnt mit dessen Rettung. Von den am Strande anwesenden Personen werden einige aufgefordert, sich freiwillig an dem Rettungswerk zu betheiligen; es melden sich der Kapitän Böge und die Steinschiffer Paustian und Steltenburg. Das Boot wird bestiegen und die Unglücksstelle erreicht, worauf unter großen Anstrengungen der halberstarrte Jessen ins Boot geschafft und so gerettet wurde. Volle fünf Stunden hat der Schiffbrüchige sich am Mast festgehalten, ohne Stiefeln und Mütze, jedoch von dem Oelanzug geschützt, der Wasser und Kälte abhielt. Um 8½ Uhr traf das Rettungsboot in Laboe ein, von den inzwischen am Strande zahlreich Versammelten jubelnd begrüßt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Oktober. Die gestrige Prinzipal-Versammlung der Buchdrucker konstatirt, daß mit Ausnahme des sozialistischen „Vorwärts" keine Druckerei in Berlin die Forderung der Gehülfen bewilligt hat. Die Versammlung der Gehülfen beschloß, heute nochmals ihre Forderungen an die Prinzipale zu formuliren und überall da, wo dieselben nicht bewilligt werden, die Ueberarbeit zu verweigern.

Kopenhagen, 29. Oktober. Die Zarenfamilie mit den Mitgliedern des Königlichen Hauses ist Vormittags von Fredensborg eingetroffen. Der Budgetausschuß wählte den Gutsbesitzer Tutlin (Linke) zum Wortführer, anstatt des bisherigen Wortführers Redakteur Hoerup (radikal).

Paris, 29. Oktober. Gestern Abend wurde in Versailles der Versuch gemacht, zwei Expreßzüge im Westbahnhofe zur Entgleisung zu bringen durch das Abschneiden der telegraphischen Signaldrähte, so daß die Weichen und Semaphoren nicht funktioniren konnten. Ein Zufall führte die rechtzeitige Entdeckung herbei. Die Thäter sind unbekannt.

Brest, 29. Oktober. Die Geistlichkeit der Ludwigs-Kirche ließ neben der französischen Fahne auch die russische Fahne auf dem Thurm der Kirche hissen, worauf die Volksmenge eine russenfreundliche Demonstration inscenirte. Die russischen Matrosen werden, wo immer sie sich zeigen, demonstrativ gefeiert. Nächsten Sonntag wird die Stadt den russischen Offizieren ein großes Banket geben.

Brest, 29. Oktober. Anläßlich der Anwesenheit der russischen Schiffe fand gestern ein Fackelzug statt. Die Stadt war festlich erleuchtet.

Rom, 29. Oktober. Der König wurde bei seiner Ankunft vom Erzbischofe, sämmtlichen Behörden und einer ungeheuren Volksmenge am Bahnhofe empfangen. Es wurden demselben großartige Ovationen dargebracht. Der König empfing die Behörden im Stadthause und erschien drei Mal auf dem Balkon unter dem endlosen Jubel des Volkes. Die Manifestationen begannen von Neuem, als der König später das Grab Viktor Emanuels besuchte. Abends erfolgte wiederum unter großem Andrang des Volkes die Rückreise nach Monza.

London, 28. Oktober. Nach einer Privatmeldung aus Japan hat heute Vormittag in Hiogo und Osaka ein starkes Erdbeben stattgefunden, welches erheblichen Schaden angerichtet hat. Zahlreiche Personen haben das Leben eingebüßt, die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen.

Cork, 29. Oktober. Dillon wurde gestern Abend trotz des Schutzes eines starken Polizeiaufgebotes von der wüthenden Volksmenge verfolgt. Sein Wagen wurde angehalten, mit Steinen beworfen und Dillon selbst schwer mißhandelt. Beim Aussteigen erhielt derselbe einen Knüttelhieb über die Beine, welcher ihm das Gehen unmöglich machte. Der Wagen wurde vollständig ruinirt, die Menge verfolgte denselben schreiend und Steine werfend bis nach Mayfiels. Die Polizei zog, trotzdem sie schon umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen hatte, Militärverstärkungen herbei.